

Das Fenster, das sich in der Schildwand befindet, entspricht in seinen Formen dem des folgenden Joches. Es liefert den Beweis dafür, daß schließlich auf den Ausbau des Nordquerschiffes in voller Gestalt verzichtet wurde, daß also nach außen unterhalb der Sohlbank dieses Fensters ein Pultdach oder sattelförmiges Zwerhdach den Bauteil abgeschlossen haben muß.

Etwa 5 m über Kirchenfußboden lag der des Nonnenchores, wie sich aus den Lagerlöchern einer Balkenlage ergibt. Die Balken wurden etwa 7,2 m weit gespannt, waren also schwerlich ohne Stützen. Es scheint demnach, als wenn man bei Aufgabe des Planes eines geordneten Querschiffes oberhalb der Balkenlage auf einen Fortbau in kirchlichen Formen überhaupt verzichtet und dafür Anschluß an die klösterlichen Bauten erstrebt habe. Bezeichnend ist, daß sich zwar die Nordostecke des Mauerwerks über der Schatzkammer bis in Gesimshöhe der Kirche erhielt, daß aber Sicherheit darüber fehlt, ob die Nordwand des Querhauses ebenso hoch geführt worden sei, also ob hier zwei Schildwände hintereinander gestanden haben.

Das Langhaus.

Vom Langhaus erhielt sich nur der bereits erwähnte Nordwestpfeiler der Vierung und die nach Westen anstoßende Wand, in dieser das gleiche Fenster wie in der Vierung (Fig. 308), von dem sich nur das östliche Gewände erhielt. Die erhaltene Wand reicht nicht bis an den nächsten Pfeiler, sondern endet, dem Westanbau an das Querschiff entsprechend, mit einer scharf aufgemauerten Ecke etwa 2 m vor dieser. Daraus ergibt sich,

daß dieser Anbau älter ist als die Fortführung des Schiffes, über dessen Gestaltung wir auf Vermutungen angewiesen sind. Das Nächstliegende ist die Annahme, daß es sich um einen einschiffigen Raum gehandelt habe. Dagegen spricht nur die Fortführung der Nordmauer in der Flucht des Anbaues. Jedoch ist dieser schwächer als am Sakristeianbau (150:125).

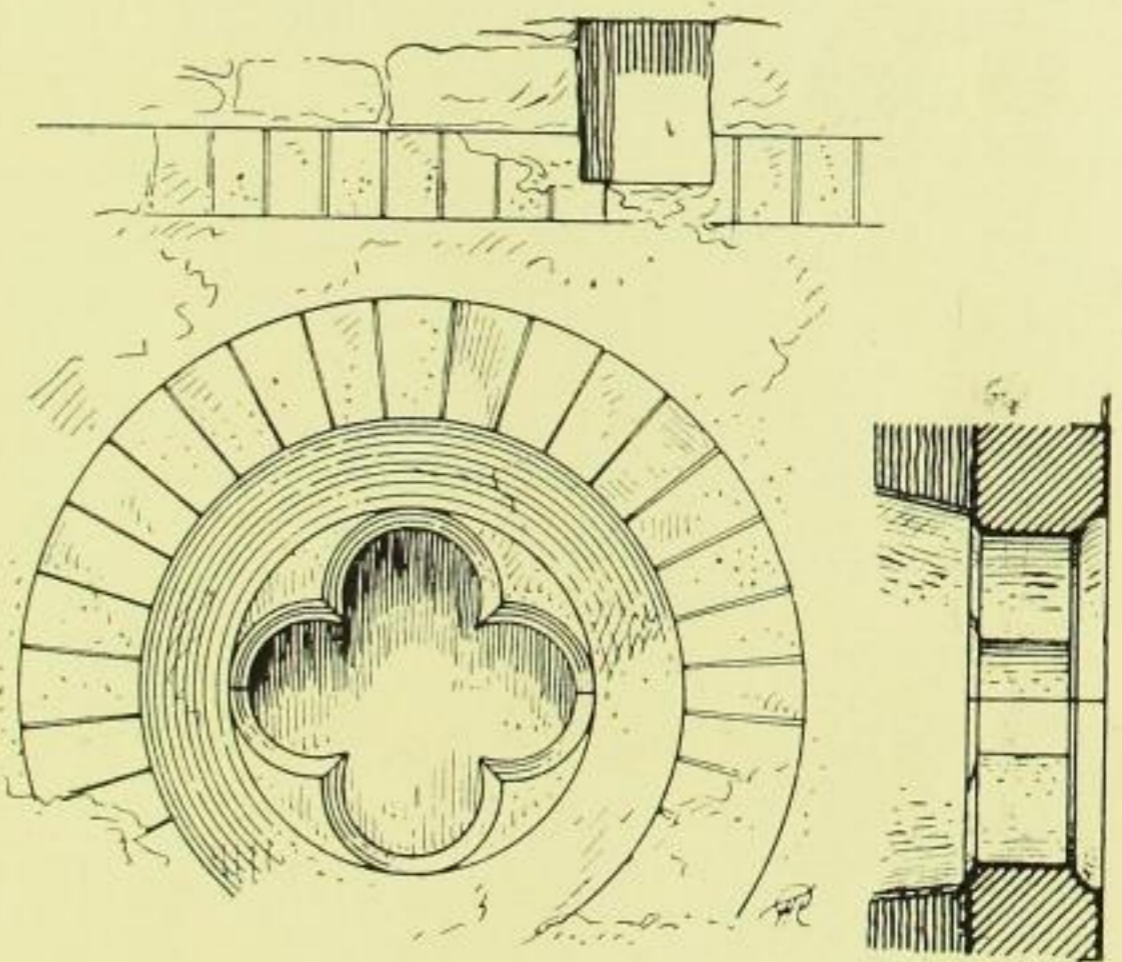


Fig. 325. Kloster Heiligenkreuz, Querhaus, Kreisfenster.

Die Gewölbe.

Von den Gewölben erhielt sich nur ein Blendbogen. Er ist aus Kreissegmenten spitzbogig so konstruiert, daß deren Mittelpunkte je in einem Drittel der Kämpferlinie liegen. Die Raumeindeckung erfolgte wahrscheinlich durch ein überhöhtes Kreuzgewölbe. Für die Verwendung von Rippen hat sich ein sicherer Nachweis nicht finden lassen, doch ist sie wahrscheinlich. Starke Trennungsurte teilten die Kreuzgewölbe; von diesen erhielt sich die Verzahnung in den Umfassungsmauern. Die Blendbogen ziehen sich an diesen hin, sie sind in Haustein gebildet und profiliert.